

# Wiederentdeckung des Hochmoor-Bläulings (*Plebejus optilete*) im Oberen Hotzenwald (Hochschwarzwald)

Karl Westermann

## Summary:

WESTERMANN, K. (2014): Re-discovery of the Cranberry Blue (*Plebejus optilete*) in the upper Hotzenwald (Black Forest). – Naturschutz südl. Oberrhein 7: 235-236.

In 2013 a Cranberry Blue was observed in the upper Hotzenwald. The last records of this species in this area were from 1951 to 1970.

Keywords: *Plebejus optilete*, Cranberry Blue, Lycaenidae, re-discovery, reconstitution of moors, Hotzenwald, Black Forest.

## Einleitung

Der Hochmoor-Bläuling (*Plebejus optilete*) wurde im Oberen Hotzenwald offensichtlich letztmals im Zeitraum 1951 bis 1970 gesehen, und zwar im Südost-Quadranten des Messtischblattes 8214 St. Blasien (EBERT & RENNWALD 1993). Hier liegen die einfach zugänglichen und daher schon in früheren Zeiten vermutlich von Spezialisten besuchten Horbacher Moor und Ennersbacher Moor (Gemarkung Dachsberg WT), wo ein früheres Vorkommen gut vorstellbar ist. KERSTING & JEHL (1990) nennen die Art für das Horbacher Moor (Stand 1977) ohne belegende Daten. In neueren Zeiten blieb der Hochmoor-Bläuling „trotz gezielter und intensiver Suche“ verschollen (HAFNER 2004). Von den übrigen drei Quadranten liegt ein neuerer Nachweis aus dem Taubenmoos bei Bernau WT (Nordwest-Quadrant) unmittelbar nördlich des Oberen Hotzenwalds vor (FLINTROP & SEIFERT 1995 in HAFNER 2004). Die Art gilt im Schwarzwald als „stark gefährdet“ (EBERT et al. 2008).

Über einen überraschenden aktuellen Zufallsfund berichte ich hier.

## Funddaten und Fundort

Am 14.07.2013, ca. 11.30 Uhr, bei warmem, sonnigem Wetter nach kühler Nacht, flog im Fohrenmoos Ibach WT ein weitgehend frisches Männchen der Art direkt vor mir an eine Blüte des Wiesen-Wachtelweizens (*Melampyrum pratense*) und fing an, anhaltend zu saugen. Während der mindestens einminütigen Beobachtung war ich zufällig gerade gebückt und ständig mit den Augen nur etwa 30 bis 40 cm von dem Falter entfernt. Dieser ließ sich nicht stören, hatte meistens die Flügel geschlossen, sodass die Hinterflügel-Unterseite mit dem spezifischen dunkel-orangen Randmal

und dem metallisch blauen Kern aus nächster Nähe zu sehen war. Gelegentlich öffnete er kurzzeitig die Flügel. Einmal wechselte er spontan zu einer nahen zweiten Blüte. Als ich meine Körperhaltung ändern musste, flog der Falter etwa 2 m weiter an eine andere Pflanze der Art. Für mich bestand kein Grund mehr, ihn u.U. zu stören, sodass ich die Beobachtung beendete. Weitere Kennzeichen verglich ich zur Ergänzung etwa eine halbe Stunde später mit den Bildern in SETTELE et al. (2009) im nahen Auto. Den Hochmoor-Bläuling hatte ich in früheren Jahren in finnischen und schwedischen Mooren ohne spezielle Nachsuche regelmäßig beobachtet.

Das Fohrenmoos Ibach ist ein altes Hochmoor im Südwest-Quadranten des Messtischblattes 8214/ St. Blasien. Der Fundort weist etwa die geografischen Koordinaten 47°43.55' N/ 8°03.03' E auf und hat eine Meereshöhe von 977 m NN. Das Moor ist von sehr breiten und tiefen Entwässerungsgräben durchzogen und überwiegend von alten Fichtenforsten bedeckt. Im früheren Moorzentrum wächst ein alter *Spirken-(Pinus rotundata)*Moorwald, der mit einer Grundfläche von 3,4 ha seit 1951 als Naturschutzgebiet ausgewiesen ist. Obwohl das NSG an allen Rändern durch tiefe und breite Entwässerungsgräben begrenzt war, wurde erst im letzten Jahrzehnt im Rahmen eines LIFE-Projekts der zentrale Graben neben einigen weiteren, kleineren Gräben mit Hilfe von Sperren angestaut, teilweise bis nahe an die Flurhöhe. Dadurch starben entlang des Grabens auf wenige zig Meter Breite oft die Fichten und auch Spirken ab, sodass sich hier in einem schmalen Streifen ein halb-offenes, langsam regenerierendes Moor entwickelt (vgl. WESTERMANN et al. 2013). Die Raupenpflanzen des Hochmoor-Bläulings, Rauschbeere (*Vaccinium uliginosum*) und Preiselbeere (*V. vitis-idaea*), sind häufig und oft bestandsbildend. Auch die Moosbeere (*V. oxycoccus*) kommt vor. Der Wiesen-Wachtelwei-

zen blühte am Fundort und in der nahen Umgebung verbreitet in mäßiger Dichte. Andere geeignete Nahrungspflanzen gab es in der nahen Umgebung am Beobachtungstag wohl nicht.

Am zentralen Entwässerungsgraben entstand mit Hilfe der Sperren eine Kette von Moorteichen mit langsam anwachsenden Beständen flutender Sphagnen. Meine Frau Elisabeth WESTERMANN und ich suchten in den Monaten Mai bis August der Jahre 2011 bis 2013 diese Teiche regelmäßig auf, um ihre Besiedlung durch Moorlibellen mit Hilfe von Exuvienaufsammlungen und Imaginesbeobachtungen zu dokumentieren, so auch am 14.07.2013 während der Entdeckung des Bläulings. Wie in aller Regel kontrollierte meine Frau während der Beobachtung des Bläulings gerade das gegenüberliegende Ufer und hatte keine Möglichkeit, rasch das Gewässer zu queren; sie führte auch den Fotoapparat mit.

## Diskussion

Der Status der Art im Oberen Hotzenwald muss vorerst unklar bleiben:

- Die Art könnte wegen ihrer kurzen Flugzeit und ihrer Seltenheit im Oberen Hotzenwald bisher trotz einiger Bemühungen übersehen worden sein.
- Die Art könnte neu eingewandert sein.
- Der Falter vom 14.07.2013 könnte ein umherstreifendes, nicht stationäres Männchen gewesen sein.

Das bisherige Fehlen oder die große Seltenheit des Falters im Oberen Hotzenwald muss zunächst verwundern, weil seine Eiablage- und Raupenpflanzen im Gebiet weit verbreitet und oft häufig sind. Der Falter lebt jedoch in **offenen und halboffenen** Hoch- und Übergangsmooren, die im Oberen Hotzenwald große Einbußen erfahren haben. Die Wiedervernässung aller Moore, soweit noch machbar, und die Ausstockung moorfremder Gehölze auf Moorböden haben damit als vorrangige Artenschutzmaßnahme zu gelten. – Im Ibacher Föhrenmoos und an wenigen anderen Stellen ist auf eher kleinen Teilflächen ein guter Anfang gemacht, Leitbild für viele weitere ähnliche Maßnahmen. Vorschläge in großer Zahl finden sich in WESTERMANN et al. (2013).

### Zusammenfassung:

Im Jahr 2013 wurde im Oberen Hotzenwald ein Hochmoor-Bläuling (*Plebejus optilete*) beobachtet. Die Art war hier letztmals im Zeitraum 1951 bis 1970 nachgewiesen worden.

## Literatur

- EBERT, G., A. HOFMANN, O. KARBIENER, J.-U. MEINEKE, A. STEINER & R. TRUSCH (2008): Rote Liste und Artenverzeichnis der Großschmetterlinge Baden-Württembergs (Stand: 2004). – LUBW Online-Veröffentlichung.
- EBERT, G., & E. RENNWALD (1991, korrigierter Nachdruck 1993): Die Schmetterlinge Baden-Württembergs. Band 2, Tagfalter II. – Stuttgart (Ulmer).
- FLINTROP, T., & C. SEIFERT (1995): Schutzwürdigkeitsgutachten für das geplante NSG „Taubenmoos“. – Unveröffentlichtes Gutachten i.A. der Bezirksstelle für Naturschutz und Landschaftspflege Freiburg.
- HAFNER, St. (2004): Schmetterlinge. In: Landesanstalt für Umweltschutz Baden-Württemberg (Hrsg.): Wälder, Weiden, Moore. Naturschutz und Landnutzung im Oberen Hotzenwald: 355-388. – Verlag Regionalkultur.
- KERSTING, G., & P. JEHLE (1990): Pflegekonzeption Naturschutzgebiet „Horbacher Moor“. – Bezirksstelle für Naturschutz und Landschaftspflege Freiburg, hektografiert.
- SETTELE, J., R. STEINER, R. REINHARDT, R. FELDMANN & G. HERMANN (2009): Schmetterlinge. Die Tagfalter Deutschlands. 2. Auflage. – Stuttgart (Ulmer).
- WESTERMANN, K., D. KNOCH, E. WESTERMANN & G. GEIS (2013): Die Moore im Oberen Hotzenwald. Weitläufiges, bedrohtes Netz von nationaler Bedeutung. Ein Restitutionsprogramm von NABU und Schwarzwaldverein. – Naturschutz am südlichen Oberrhein 7: 1-128.

Anschrift des Verfassers:

Karl Westermann, Buchenweg 2, D-79365 Rheinhausen.